

Geschichte der Polizei in Küsnacht

Martin Bachmann

Alte Zeiten

Vom Ende des 14. Jahrhunderts bis zum Zusammenbruch des alten zürcherischen Stadtstaates gehörte das gesamte Gebiet unserer Gemeinde zur Obervogtei Küsnacht. Die Vorsteher der Küsnachter Obervogtei waren auch in Strafsachen Untersuchungs- und Gerichtsinstanz. Die alten Küsnachter sahen in den Obervögten weniger die Richter als die Inhaber der hohen Polizeigewalt. Wer ordentlich lebte und die zahlreichen obrigkeitlichen und kirchlichen Vorschriften beachtete, brauchte den langen Arm der Obervögte nicht zu fürchten. Es gab aber auch Leute in Küsnacht, die sich nicht an die Vorschriften hielten. Wer etwa im Dorf durch gottloses Fluchen auffiel, Landstreicher beherbergte, «dubiosen Weibspersonen» Unterschlupf gewährte oder durch liederlichen Lebenswandel auffiel, musste den Obervögten «vorgestellt» werden. Diese hatten sich nebst polizeilichen Belangen auch mit Zivilstreitigkeiten zu befassen. So wurde 1682 der Erlenbacher Lamprecht Nussbaumer gebüsst, weil er den Küsnachter Müller Jakob Brändle gescholten und verprügelt hatte. 1684 wird ein gewisser Jakob Fenner gebüsst, weil er Heinrich Kuser zuerst betrunken machte und ihn in der Folge zu einem Kauf verleitete. Den Kauf hob die Gerichtsbarkeit auf. Im Jahre 1768 wurde Heinrich Bollier, welcher mehrere Einbrüche begangen hatte, in die Kirche von Küsnacht geführt, wo ihm der Pfarrer vor allem Volk «ernstlich zusprach».

Die Kantonspolizei in Küsnacht

«Die Notwendigkeit, ein Korps von Landjägern zu bilden», begründete die ausserordentliche Standeskommission 1804 mit der «Neigung des Zürcher Volkes zur Leidenschaft, Unruhe und Rebellion». Aufgrund dieses Antrages beschloss der Kleine Rat (Regierungsrat) am 9. Juni 1804: «Es solle mit möglichster Beförderung ein aus ungefähr 60 Mann bestehendes Landjäger-Corps für den hiesigen Canton aufgestellt und zum Dienst der Polizey gebraucht werden.» Die Eile, mit der die Aufstellung des Landjägerkorps betrieben wurde, hatte ihren guten Grund. Ruhe und Ordnung waren nach dem Ende des Bockenkrieges (1804) noch keineswegs hergestellt. In den folgenden Jahren wurden die Landjäger sukzessive über das Kantonsgebiet verteilt, wobei neben der Stadt Zürich primär die Bezirkshauptorte beschickt wurden.



*Der Autor als Polizeioffizier der Kantonspolizei
anlässlich seiner Pensionierung im Oktober 2008.*

Seit 1. Mai 1870 betreibt die Kantonspolizei Zürich eine «Landjägerstation» in Küsnacht. Anfänglich versah ein Polizeibeamter diese Aufgabe, und es war eine Selbstverständlichkeit, dass der Stationierte (so nannte man die Kantonspolizisten) zu Fuss unterwegs war und seine Schreibarbeiten in privaten Räumen erledigte. Das Kapitel »Polizeiliches Geschehen« zeigt in eindrücklicher Weise, mit was sich die Stationierten in Küsnacht zu befassen hatten. Das Einsatzgebiet umfasste damals die Gemeinden Erlenbach, Zumikon und Küsnacht. Als erster Stationierter wird ein Jakob Hofmann erwähnt. Damals zählte die Bevölkerung von Küsnacht 2630 «Seelen».

Im Frühjahr 1931 wurde der Polizeistation Küsnacht ein zweiter «Landjäger» zugeteilt, und die beiden Polizisten konnten in einem gemeindeeigenen Gebäude an der Weinmanggasse/Felseneggstrasse ein Büro beziehen. Im selben Haus befand sich auch ihre Dienstwohnung. Ab 1. April 1941 war dann die Polizeistation im Feuerwehrgebäude an der Alten Landstrasse 139 untergebracht (heute Mobilienversicherung). Die Räumlichkeiten umfassten einen Empfangsraum, zwei Büros und ein Arrestlokal.

Die Beamten wohnten im Obergeschoss, und sie, beziehungsweise ihre Ehefrauen, hatten die Alarmstelle der Feuerwehr und des Seerettungsdienstes zu bedienen. Die Frauen bedienten zudem das Telefon des Polizeipostens, wenn die Männer an ein Ereignis ausrücken mussten. Es entsprach einer Tradition, dass die Polizeibeamten aktive Mitglieder des Seerettungsdienstes Küsnacht–Erlenbach waren. Im Ereignisfall konnten sie direkt die polizeiliche Rapportierung vornehmen.

Die jüngere Kapo-Geschichte nennt Stationierte, welche sich aktiv in die Dorfgemeinschaft einbrachten und den älteren Mitbewohnern noch bekannt sein dürften. So seien Walter Rüegg (Stationierter von 1948–1955), Marcel Rosenberger (Stationierter von 1952–1956), Ueli Schlumpf senior (Stationierter von 1962–1966), Gérard Wildhaber (Sta-



Diese Aufnahme zeigt die pensionierten Stationierten der Kantonspolizei in Küsnacht. Von links nach rechts: Gérard Wildhaber, Hansrudolf Baumgartner (Gemeindepolizist), Geri Gubser, Xaver Geiser, Otto Ingold (Verkehrsinstruktor), Martin Bachmann, Roland Lüthi (Kreischef der Kapo), Ruedi Jäger, Rolf Hadorn (es fehlen Werner Bliggenstorfer, Fritz Gisiger und Roland Wöhrle).

tionierter von 1973–1976), der Schreibende (Stationierter von 1973–1978), Rolf Hadorn (Stationierter von 1973–1983), Xaver Geiser (Stationierter von 1976–1984), Jean Vollenweider (Stationierter von 1984–1987), Robert Gattiker (Stationierter von 1989–1998) und Andreas Jäger (Stationierter von 1992–2012) erwähnt. Auch sind ehemalige Kantonspolizisten von Küsnacht im Rahmen ihrer Laufbahn zu Polizeioffizieren aufgestiegen (Walter Rüegg als Chef der Seepolizei/Schiffahrtskontrolle, Willy Ulrich als Chef der Abteilung für Wirtschaftsdelikte bei der Kriminalpolizei, Werner Suter als Chef der Region Winterthur/Unterland und Martin Bachmann als Stabschef der Flughafenpolizei).

Auf 1. Oktober 1962 wurde ein dritter Polizist nach Küsnacht abgeordnet. Selbstverständlich war damals Wohnsitzzwang, und die Angehörigen der Kantonspolizei hatten am Dienort zu wohnen. Diese – heute kaum mehr vorstellbare – Tatsache gewährte einen vertieften Einblick in das Dorfgeschehen, und die Bevölkerung kannte ihre «Landjäger» noch. Aus Platzgründen wurde der Polizeiposten im Mai 1987 an die Poststrasse 12 verlegt. Dort verblieben die Beamten bis zum Bezug des neuen, gemeinsamen Polizeipostens (Kantons- und Gemeindepolizei) an der Alten Landstrasse 135.

Als ehemaligem Vorsteher Liegenschaften und Kaderangehörigem der Kantonspolizei war mir bewusst, dass die Bevölkerung einen Polizeistandort, welcher regelmässige Öffnungszeiten garantiert, äusserst schätzen würde. Der Gemeinderat vertrat diese Haltung ebenfalls, und der Soverän stimmte im Jahre 2009 dem Kauf des «Swisscom-Gebäudes»



Der neue Polizeiposten von Küsnacht.

Foto Martin Bachmann

und eines Nachbargebäudes im Betrage von 5,2 Mio Franken zu. Die Gemeindeversammlung vom 12. Dezember 2011 hat dem notwendigen Umbaukredit mitsamt Garagen-Annexbau in der Höhe von 4,5 Mio Franken ebenfalls zugestimmt, und die Bauarbeiten konnten angegangen werden. Am 26. September 2013 wurde der neue Polizeiposten von Küsnacht in Anwesenheit von Regierungsrat Mario Fehr, dem Kommandanten der Kantonspolizei Zürich, Thomas Würzler, Gemeindepräsident Markus Ernst und weiteren Gästen feierlich eröffnet. Im PP Küsnacht arbeiten nun 12 Mitarbeitende der Kantonspolizei unter Leitung eines Kreischefs und sieben Angehörige der Gemeindepolizei. Vom Standort Küsnacht aus werden die Gemeinden Erlenbach, Küsnacht, Zollikon und Zumikon betreut. Mit einer gewissen Ironie sei vermerkt, dass das Einsatzgebiet im Jahre 1870 fast genau gleich ausgesehen hat. Dieser Posten ist der erste im Kanton Zürich, wo Gemeindepolizei und Kantonspolizei unter dem gleichen Dach arbeiten. Die NZZ vom 27. September 2013 schrieb von «Küsnacht als Schrittmacher». Für Küsnacht und die Nachbargemeinden ist ein lange gehegter Wunsch einer «gemeinsamen Polizeitüre» in Erfüllung gegangen.

Anzufügen wäre noch, dass in der geschilderten Zeitperiode drei Polizeikommandanten in Küsnacht ihren Wohnsitz hatten.

Dr. iur. Jakob Müller, Kommandant der Kantonspolizei, 1924–1939, ab September 1939 Chef der Heerespolizei (verstorben 1955 in Küsnacht).

Dr. iur. Julius Nievergelt, Kommandant der Kantonspolizei, 1939–1953 (verstorben 1959 in Küsnacht).

Dr. iur. Rolf Bertschi, Kommandant der Stadtpolizei Zürich, 1959–1985 (verstorben 2001 in Küsnacht).

Gemeindepolizei Küsnacht

Der Gemeinderat von Küsnacht beschloss im Verlaufe des Jahres 1949 die Schaffung einer gemeindeeigenen Polizei. Bis dahin wurden die gemeindepolizeilichen Aufträge durch die Kantonspolizei und teilweise von einem Gemeindeweibel erledigt. Auf 1. März 1950 wurde Jakob Jaggi als erster Gemeindepolizist angestellt (späterer Gemeinderat). Nebst der Erledigung gemeindepolizeilicher Belange (Ruhe und Ordnung) hatte er sich auch mit dem Fürsorge- und Vormundschaftswesen zu befassen. 1954 erfolgte die Einstellung eines zweiten Beamten, und in den Jahren 1960 und 1967 wurde der Bestand auf total vier Polizisten angehoben. Der Polizeiposten war im Erdgeschoss des Gemeindehauses untergebracht. Das Aufgabengebiet umfasste den gesamten Übertretungsstrafbereich, die Betreuung des Fundbüros, das Hundewesen sowie weitere gemeindepolizeiliche Arbeitsgebiete.

Im Frühjahr 1971 konnte die Gemeindepolizei erstmals ein Dienstauto, Marke VW 411 Variant, anschaffen (früher lediglich ein Motorrad). Mit der Inbetriebnahme dieses Fahrzeuges wurde auch eine Funkanlage eingerichtet. Seit Juli 1997 kann die Einsatzzentrale der Kantonspolizei (Notrufnummer 117) die Gemeindepolizei direkt aufbieten. In früheren Jahren sind Gemeinde- wie Kantonspolizisten noch mit ihren Privatfahrzeugen ausgerückt. Die Zusammenarbeit der beiden Polizeikorps war und ist auch heute vorbildlich. Damals wirkte die Gemeindepolizei vor allem unterstützend, zum Beispiel bei der Aufnahme von

Verkehrsunfällen oder bei grösseren Aktionen. Seit Inkrafttreten des Polizeiorganisationsgesetzes im Jahre 2006 wird von gleichwertigen Partnern, welche über den Eidgenössischen Fähigkeitsausweis verfügen, gesprochen. Das Polizeikorps ist mittlerweile auf sieben Polizistinnen und Polizisten angewachsen. Seit August 1998 überwacht ein Angehöriger der Protectas die Küssnachter Parkplätze (ruhender Verkehr). Die Gemeinden Zollikon, Zumikon und Küssnacht beschliessen am 1. Oktober 1997, auf gemeindepolizeilicher Basis enger zusammenzuarbeiten (gemeinsame Patrouillentätigkeit).

Gemeindepolizist Jaggi erkannte bereits im Jahre 1952 die Bedeutung der Verkehrserziehung für unsere Schüler. Jaggi leistete mit seinem Unterricht Pionierarbeit im Kanton Zürich. Seit einigen Jahren vermittelt Bruno Tamborini als ausgebildeter «Fachlehrer für Verkehr» die Verkehrsausbildung an unseren Schulen.

Seit Gründung der Gemeindepolizei – heute spricht man von Kommunalpolizei –, haben folgende Herren als Polizeichefs gewirkt:

Paul Kissling

Franz Tribelhorn (späterer Wehrsekretär)

Fritz Affolter (späterer Abteilungsleiter Sicherheit)

Josef Oberholzer

Franco Aeberhard (seit 1. Juli 2014 Abteilungsleiter Sicherheit in Personalunion)



Von links nach rechts: Walter Jacober, Hansruedi Baumgartner, Franz Tribelhorn, Fritz Affolter und Walter Haag (Aufnahme ungefähr 1981).

Polizeiliches Geschehen (Unfälle und Verbrechen)

Aus dem Jahre 1871 wird erwähnt, dass das Ökonomiegebäude und die Brennerei von Herrn Bosshard, Weinhandlung im Goldbach, ein Raub der Flammen wurden. Als Ursache konnte die Polizei das Verschütten von Branntwein, welcher mit der Flamme eines offenen Lichtes in Berührung kam, eruieren. Immer wieder wird von Brandfällen berichtet, welche für die Bewohner viel Leid und Arbeit verursachten.

Zum zweiten Mal nach 1778 wurde Küsnacht am 3./4. Juni 1878 überschwemmt. Nach heftigen Regenfällen wurde der Dorfbach durch Schwemmholz aufgestaut und trat über die Ufer. In der Folge wurde der Dorfkern, insbesondere zwischen dem Horn und der «Sonne», stark in Mitleidenschaft gezogen. Eine Person fand in den Wassermassen den Tod.

Im Mai 1882 kam es in den Häusern, in welchen die Büchschmitte untergebracht war (heute Chez Crettol), zu einer verheerenden Feuersbrunst. Das Feuer dürfte in der Büchschmitte ausgebrochen sein. Mehrere zusammengebaute Häuser wurden ein Raub der Flammen. Die Familie Morf mitsamt ihren Kindern (sechs Personen) und zwei weitere, besuchsweise anwesende Personen fanden den Tod.

1882 wurde an den Bauersleuten Schulthess, welche an der Felseneggstrasse wohnten, ein Tötungsdelikt verübt. Man musste von einem Doppelmord ausgehen, welcher gemäss damaligen Aufzeichnungen nicht aufgeklärt wurde.

Im Jahre 1894 wurde die rechtsufrige Bahnlinie der Schweizerischen Nordostbahn eröffnet. Dieses neue Verkehrsmittel hatte auch Auswirkungen auf die Polizeiarbeit. Insbesondere «unerwünschten Personen» verschaffte die Bahn eine grössere Mobilität.

Zweifellos geschahen Anfang des 20. Jahrhunderts weitere, schwerere Straftaten und Unfälle, welche urkundlich nicht festgehalten sind.

Am Abend des 16. Augusts 1931 fuhr ein mit zahlreichen Personen beladenes Motorschiff bei stürmischem Wetter von Thalwil herkommend gegen Küsnacht. Rund 70 Meter vom Küsnachter Ufer entfernt (Höhe Hornanlage) kenterte das Boot. Sieben Personen fanden in den Fluten des Sees den Tod.

In den frühen 50er-Jahren hielt die Einbruchskriminalität am rechten Seeufer Einzug. Verschiedene Villen wurden heimgesucht, und es wurden schon damals erhebliche Deliktsbeträge registriert. Aufgrund dieser unerfreulichen Entwicklung haben die Stationierten von Küsnacht und Zollikon über Weihnachten 1954 zusätzliche Überwachungen durchgeführt. Am 28. Dezember 1954 nahmen die Polizisten Rosenberger und Mahler in einer Villa einen Einbrecher wahr. Beim Verlassen des Gebäudes «stellten» die Polizisten den Einbrecher und forderten ihn zum Stehenbleiben auf. Der mit einem Gewehr bewaffnete Straftäter schoss auf die Beamten, wel-



Werner Bliggenstorfer, Stationierter von 1967–1973, im Polizeiposten beim Feuerwehrgebäude. An der Wand der typische Funkrufempfänger, welcher täglich die Fahndungsmeldungen übermittelt.

che glücklicherweise nicht getroffen wurden. Daraufhin machten die Polizisten von ihrer Dienstwaffe Gebrauch und trafen den Einbrecher. Nach der Festnahme wurde er sofort ins Kantonsspital eingewiesen. Am darauffolgenden Tag verstarb er an seinen Schussverletzungen. Wie bei einem Schusswaffengebrauch üblich, leitete die Staatsanwaltschaft des Kantons Zürich eine Strafuntersuchung gegen die beiden Kantonspolizeiangehörigen ein. Die Staatsanwaltschaft entschied, dass der Schusswaffengebrauch rechtmässig war, und stellte das Verfahren gegen die Beiden ein.

Im Kusen ereignete sich im April 1955 ein Uferabbruch. Für den Neubau des Kusenbades waren Pfähle im Uferbereich in den Seegrund gerammt worden. Diese Erschütterungen führten dazu, dass eine ganze Uferpartie absackte. Es entstand glücklicherweise lediglich Sachschaden.

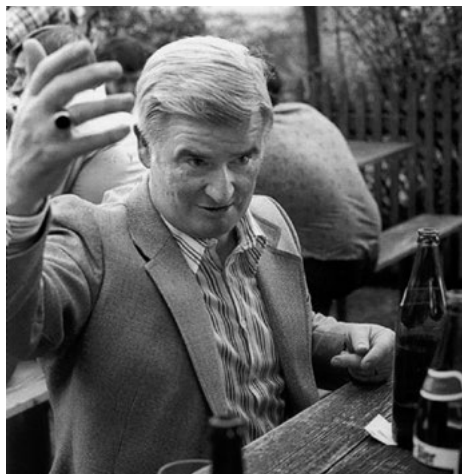
Im Sommer 1959 sank bei hohem Seegang eine Segeljacht vor Küsnacht. In einer aufwendigen Bergungsaktion, an der auch Angehörige des Seerettungsdienstes teilnahmen, konnten die drei ertrunkenen Bootsfahrer geborgen werden.

Immer wieder wurden Villenbewohner von Einbrechern heimgesucht. So gelang im August 1970 die Festnahme von drei österreichischen Staatsangehörigen. Dem Trio konnten verschiedene Einbruchdiebstähle in Küsnacht und Umgebung nachgewiesen werden.

Ein weiterer, spektakulärer Schiffsunfall ereignete sich am 25. November 1970. Die Firma Kibag AG betrieb seit kurzem das völlig neu konzipierte Katamaran-Lastschiff «Apollo». An diesem Datum erfolgte die behördliche Abnahme des Schiffes. Ausserhalb von Küsnacht wurden mit dem beladenen Lastschiff Steuerungsversuche vorgenommen. Ein Experte, welcher das Steuer betätigte, schlug dieses zu stark ein, das Schiff krängte und kenterte schliesslich. Ein in der Nähe befindliches Kursschiff und der Seerettungsdienst Küsnacht konnten die zehn Schiffbrüchigen aufnehmen. Der «Schiffsknecht» wurde leider von der Aushubmasse, welche das Schiff mitführte, mitgerissen und ertrank. Erst zwei Jahre später, am 15. Juni 1972 – erstmals wurde die neu im Einsatz stehende Unterwasserkamera der kantonalen Seepolizei eingesetzt –, konnte der Leichnam geborgen werden.

Am 18. Januar 1971 wussten die Medien von einem schweren Bahnglück in Herrliberg-Feldmeilen zu berichten. Zwei Triebwagen-Pendelzüge vom Typ «Mirage» kollidierten frontal. Acht Reisende wurden getötet, fünf Personen wurden schwer und 47 Personen leicht verletzt. Bei diesem Grossereignis waren auch Polizeiangehörige von Küsnacht im Einsatz. Die Einsatzleitung hatte der in Küsnacht wohnhafte Polizeiobertenant Walter Rüegg.

Am 14. Januar 1976 fand ein Gemeindearbeiter südlich des Rumensees eine weibliche Leiche. Die polizeilichen Abklärungen ergaben, dass es sich um ein Tötungsdelikt handeln



Walter Rüegg, Stationierter von 1948–1955. Der spätere Chef der Kantonalen Seepolizei und Schifffahrtskontrolle war in früheren Jahren eine dorfbekannte Persönlichkeit.

musste. Die Tote wurde als Marie-Anne Rünzi identifiziert, welche in Zumikon wohnhaft war. Bezüglich Tatverdacht stand eine weibliche Person im Zentrum der Ermittlungen. Die Aktenlage liess jedoch eine Anklageerhebung und rechtskräftige Verurteilung nicht zu.

Am 27. Oktober 1977 schrieb die Zürichsee-Zeitung: «Verfolgungsjagd in Küsnacht». Ein 22jähriger Brite versuchte einem Garagisten in Küsnacht eine Luxuslimousine zu verkaufen. Der misstrauisch gewordene Firmeninhaber verständigte die Polizei, um den «Autoverkäufer» einer Überprüfung zu unterziehen. Dem Mann gelang in einem «günstigen Moment» die Flucht, und er konnte erst nach Abgabe von zwei Schüssen und unter Hilfe eines Passanten festgenommen werden. Die Abklärungen ergaben, dass es sich um einen international gesuchten Autobetrüger handelte.

Ein Ehepaar geriet sich am 19. Februar 1978 in «die Haare» (Örtlichkeit nicht aktenkundig), der Ehestreit eskalierte dermassen, dass die Frau mit einem Messer auf ihren Gatten losging. Dieser packte und würgte die Frau anschliessend so stark, dass sie erstickte. Der Mann konnte festgenommen werden.

Am Sonntag, 5. August 1979, stieg ein stark alkoholisiertes Elektromonteur in die Liegenschaft Allmendstrasse 17 ein und durchsuchte das Haus nach Wertsachen. Anschliessend holte er in einer nahen Baubaracke Brennstoff und steckte das Haus in Brand. In der Folge konnte der Elektromonteur festgenommen werden. Bei seiner Verhaftung trug er eine geladene Pistole und Schmuck auf sich.

Beim Reinigen eines Öltanks an der Unteren Heslibachstrasse 48 fanden am 28. Juni 1982 zwei Arbeiter aus dem Kanton Bern den Tod. Die Arbeiter hatten es unterlassen, das Gebläse für die Frischluftzufuhr zu installieren und in Betrieb zu nehmen.

Ein schweres Feuer zerstörte am Samstag, 10. November 1984 das Forsthaus der Holzcorporation Küsnacht im Gebiet «Rütiheu». Die ausgerückte Feuerwehr konnte das Gebäude nicht mehr retten, und die Brandursache konnte trotz umfangreichen Ermittlungsarbeiten nicht geklärt werden.

In den frühen Morgenstunden des 9. Dezembers 1985 erwürgte ein aus dem Balkanraum stammender Mann seine im Bett liegende Ehefrau. Der Tötung waren heftige Auseinandersetzungen vorausgegangen. Der Täter avisierte selbst die Polizei und liess sich festnehmen.



Aus der Stationschronik 1986 der Polizeistation Küsnacht sei noch folgende Aussage zu vermerken: «Obschon sich ein kleiner Teil der einheimischen Bevölkerung kennt und sich sporadisch nach Arbeitsschluss an den Stammtischen trifft, werden heute – mehr denn je – Gespräche und Streitigkeiten unter Beizug von Rechtsanwälten geführt».

Das im Vollbrand stehende Forsthaus der Holzcorporation Küsnacht (10. November 1984)

Am 24. Juni 1991 ereignete sich an der Oberwachtstrasse in Küsnacht erneut ein Tötungsdelikt. Ein von seiner Ehefrau geschiedener Mann konnte es nicht ertragen, dass seine Ex-Frau mit einem neuen Lebenspartner zusammenlebte.

In den Jahren 1990 bis September 1993 wurden Küsnacht und die Nachbargemeinden von Einbrüchen in Villen und Einfamilienhäusern heimgesucht. Bei allen Einbrüchen wurde ein drei Millimeter grosses Loch in die Fenster- oder Türrahmen gebohrt. Durch das Loch schob die Täterschaft ein mitgeführtes Spezialwerkzeug hindurch und konnte so die Verriegelung öffnen und in die Räumlichkeiten eindringen. Bei allen diesen Straftaten betrug die Deliktssumme rund 6 Mio. Schweizer Franken. Bei keinem Einbruch konnte die Täterschaft beobachtet werden, und man sprach vom «Phantom der Goldküste». Im Zuge von intensiven polizeilichen Ermittlungen konnte der Täter in der Person von Rüdiger Ahrens im Hauptbahnhof Zürich festgenommen werden.

Grossbrand im Pfarreizentrum «St. Georg». Am 21. Mai 1994 brach im katholischen Pfarreizentrum ein Feuer aus. Das Gebäude wurde durch die Einwirkung des Feuers völlig zerstört. Als Brandursache konnte ausströmendes Gas, welches sich durch Funkenschlag (jeweiliges Einschalten des Kühlschranks) entzünden konnte, eruieren.

In den Jahren 1994 und 1995 trieb ein «Hasendieb» sein Unwesen in Küsnacht. Die polizeilichen Ermittlungen führten zu einem in der Gemeinde wohnhaften, arbeitslosen IV-Rentner. Er entwendete aus Kleintiergehegen in privaten Gärten die Tiere und «verwertete» diese.

Am späten Abend des 6. Novembers 1996 stellten Anwohner verdächtige Geräusche im Haus Schiedhaldensteig 1 fest. Die alarmierten Polizeibeamten überraschten in der Folge zwei Einbrecher im Haus. In der Dunkelheit ging einer der Einbrecher mit einem grösseren Gegenstand auf die Polizisten los, worauf einer der Beamten von seiner Schusswaffe Gebrauch machte. Das Projektil traf den Straftäter so unglücklich (Abpraller), dass dieser getötet wurde. Der zweite Einbrecher konnte sich durch Flucht der Festnahme entziehen. Beim getöteten Einbrecher handelte es sich um einen international gesuchten Kriminellen aus dem ehemaligen Jugoslawien. Auch in diesem Falle wurde gegen den Polizeibeamten durch die Staatsanwaltschaft ein Ermittlungsverfahren eingeleitet (Rechtmässigkeit der Schussabgabe). Das Verfahren wurde eingestellt, da der Beamte in einer Notwehrsituation gehandelt hatte.

Am Hornweg 11 ereignete sich am 5. Juli 1997 ein Tötungsdelikt. Die alleine dort lebende Ella Christen wurde in ihrem Hause überfallen und umgebracht. Aufgrund der vorgefundenen Situation sowie der festgestellten Verletzungen musste von massiver Gewalteinwirkung auf die Frau ausgegangen werden. Die umfangreichen polizeilichen Ermittlungen führten zu keinem Resultat, und die Täterschaft konnte nicht ermittelt werden.

Der Jahrhundertsturm «Lothar» fegte am 26. Dezember 1999 über die Schweiz hinweg. Auch die Wälder der Gemeinde Küsnacht wurden von den Winden stark heimgesucht. Bei der Feuerwehr Küsnacht gingen an diesem Tage 80 Schadenmeldungen ein. «Lothar» richtete immense Schäden an Gebäuden, Autos, Booten, technischen Einrichtungen und Bäumen an.

Zwei in Küsnacht wohnhafte Skinheads verübten am 21. März 2000, zusammen mit einem Mittäter aus Basel und Deutschland, einen Molotow-Cocktail-Brandanschlag auf

die Asylanten-Unterkunft an der Freihofstrasse. Obwohl zur Tatzeit rund 25 Personen anwesend waren, entstand lediglich Sachschaden.

Am 20. Dezember 2003 wurde auf die COOP-Filiale in Itschnach ein bewaffneter Raubüberfall verübt. Die maskierte Täterschaft bedrohte das Verkaufspersonal und verlangte die Öffnung des Tresors. Mit rund 20 000 Franken konnte die Täterschaft unerkannt entkommen.

Am 12. August 2004 überfielen drei maskierte Täter den Nachtportier des Hotel «Sonne». Der Portier wurde unter Waffengewalt gezwungen, den Tresor zu öffnen. Die unbekannte Täterschaft knabbelte den Hotelangestellten und entkam mit einer Beute von rund 6200 Franken.

Im grossen Auffangbecken des Heslibaches trieb am 4. August 2008 ein Auto, welches lediglich noch 20 Zentimeter aus dem Wasser schaute. Die ausgerückte Polizei konnte die Lenkerin mit Hilfe eines Passanten aus dem versunkenen Auto bergen. Die 80-jährige Frau verstarb auf der Unfallstelle, und der Unfallhergang konnte nicht genau geklärt werden.

Als letztes polizeiliches Ereignis sei der Urnenfund bei der Zehntenhaab vom 21. März 2010 erwähnt. Zwei Angehörige des Seerettungsdienstes Küsnacht fanden eine Vielzahl von versenkten Urnen und «spielten» diesen Fund den Medien zu (insgesamt 68 Urnen). Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, dass die Urnen aus dem Krematorium Nordheim stammten. Es konnte nicht rechtsgenügend nachgewiesen werden, wer diese unerlaubte, gewerbliche Seebestattung verursacht hatte.

Diese unvollständige Übersicht, in welcher die Verkehrsunfälle nicht enthalten sind, zeigt die Vielfalt von Ereignissen, mit welchen die Polizeiangehörigen unserer Gemeinde konfrontiert wurden. Wir wünschen unseren Ordnungshütern allzeit Bewahrung bei ihren Einsätzen zum Wohle unserer Sicherheit.



Das frühere Armabzeichen der Kantonspolizei Zürich und das Armabzeichen der Gemeindepolizei Küsnacht. Das Wort «Polizei» war auf der Achselpatte angebracht.

Literatur/Quellen

Egli/Hauswirth/Kuen/Schnider: Küsnacht im 20. Jahrhundert, herausgegeben von der Politischen Gemeinde Küsnacht, Zürich 1989

Franz Gut: Mit der Pranke und dem Zürcher Schild, gelebte Polizeigeschichte im 20. Jahrhundert, NZZ Verlag, Zürich 2003

Meinrad Suter: Kantonspolizei Zürich 1804-2004, herausgegeben aus Anlass des Jubiläums «200 Jahre Kantonspolizei Zürich», Zürich 2004

Chronik der Polizeistation Küsnacht, verschiedene Autoren, Küsnacht 1970–2013.